

Kirchliche Lösungsversuche

Die Einstellung der Kirchen zur sozialen Frage

Die Industrialisierung vollzog sich in Deutschland lange Zeit, ohne daß die Amtskirchen Versuche zur Lösung der sozialen Fragen unternahmen. Für diese befremdliche Haltung, die im Gegensatz steht zu ihrem christlichen Grundverständnis (Nächstenliebe, Bergpredigt etc.) gibt es eine Reihe von Gründen:

- Die seit der Aufklärung bestehende Trennung von Kirche und Staat;
- die evangelische Kirche ist eine Landeskirche;
- das konservative Selbstverständnis der Kirchen erschwerte ein Engagement in diesem Bereich, da es die Gefahr mit sich gebracht hätte, zu sehr in die Nähe der Sozialisten, Kommunisten und sonstiger kirchen- bzw. staatsfeindlicher Randgruppen zu geraten;
- die Industrialisierung, die nach kirchlicher Ansicht zu einer Verwilderung der Sitten und zur Zügellosigkeit der Masse beitrug, wurde als eine negative Erscheinung mit Abneigung und Mißtrauen betrachtet, zumal sie die bisherige Gesellschaft mit ihren gewachsenen Werten bedrohte.

Aus diesen Gründen gingen kirchliche Lösungsversuche wie auch im Bereiche der Unternehmer - von einzelnen Personen aus, die sich aus christlich-humanitären Erwägungen und aus Furcht vor einer geistigen und sittlichen Verwilderung der Massen engagierten. Die Amtskirchen betrachteten dieses Engagement mit Skepsis oder erschwerten es sogar. Erst das notwendige staatliche Eingreifen führte zu einem Umdenken. Die Sozialenzyklika von Papst Leo XIII. aus dem Jahre 1891 dokumentierte das offizielle Engagement der Kirchen.

Christliche und kirchliche Lösungsversuche

Franz Xaver von **Baader** kam mit der sozialen Frage in Berührung als er ein englisches Eisenwerk leitete. Deshalb sind seine Vorschläge, die er später als Inhaber des Lehrstuhls für katholische Philosophie an der Universität München machte, ausgesprochen präzise und realistisch. In einer Denkschrift beschreibt er 1835 die Situation des Proletariats treffend, indem er auf folgende Mißstände hinweist:

- Die Auflösung der feudalen Abhängigkeit hat die Armen noch ärmer, hilfs- und schutzbedürftiger gemacht;
- das Proletariat wird politisch in einem Staat nicht gehört, in dem die politische Repräsentation nur vom Besitz abhängt; es ist in den konstitutionellen Staaten rechtlos;
- die Lohnarbeiter werden von den Unternehmern ausgebeutet.
- Dem stellt Baader eine Reihe von Forderungen gegenüber, die zur Beseitigung der kritisierten Mißstände und damit zur Stabilisierung der Gesellschaft führen sollen:

- Gewerkschaften müssen akzeptiert werden (Koalitionsrecht);
- das Proletariat muß das Recht erhalten, in Ständeversammlungen öffentlich Bitten und Beschwerden vorbringen zu dürfen (=Petitions- und Beschwerderecht);
- dem Proletariat und besonders seinen Vertretern in diesen Ständeversammlungen sollen keine staatlichen Amtspersonen (Anwälte, Polizeibeamte) gegenüberstehen. Vielmehr müsse der Klerus, der bereits zur "sozialen Nullität" herabgekommen sei, seine Einstellung ändern und als geistiger und seelischer Beistand und als Schutz vor Demagogen dem Proletariat zur Seite stehen.

Baader war mit seinen in England gewonnenen und auf die deutschen Verhältnisse übertragenen Einsichten und Forderungen seiner Zeit weit voraus. Für die Mehrheit der Deutschen war diese christlich motivierte, realistische Sozialethik zu dieser Zeit nicht nachvollziehbar, weshalb sie erst nach Baaders Tod an Einfluß gewann.

Johann Hinrich **Wichern** ist eine der stärksten Gestalten der protestantischen Kirche im 19. Jahrhundert. Sein Ziel war die Aktivierung der Laien in der Kirche, um mit ihrer Hilfe die äußere Not der Randgruppen der Massengesellschaft zu lindern und sie in den Schoß der Kirche zurückzuführen. Deshalb wurde sein Wirken, das sehr schnell viele Nachahmer fand, weniger von Forderungen bestimmt als von praktischer Hilfe:

- 1833 gründete er in Hamburg das "Rauhe Haus", das sich alleinstehender und gefährdeter Jugendlicher annahm und bald zu einem Dorf anwuchs;
- 1842 entstand auf seine Initiative hin (ebenfalls in Hamburg) eine Brüderanstalt zur Ausbildung von Diakonen, die den Armen helfen sollten und ein Seminar für innere Mission;
- 1848 gründete er auf dem evangelischen Kirchentag zu Wittenberg die "Innere Mission", die bis zum heutigen Tage mit seinem Namen verbunden ist.

Er begründete ihre Notwendigkeit mit der Abkehr vieler vom Christentum und sah darin die Ursache der sozialen Frage. Soziale Taten der christlichen Nächstenliebe und die richtige Haltung der Arbeiter, geprägt durch tüchtige Arbeit, Sparsamkeit und das Akzeptieren der Verhältnisse, sollten die durch Selbstsucht und Lieblosigkeit verdorbene Gesellschaft wiederherstellen. Die Gründung der Inneren Mission löste die Entstehung zahlreicher sozialer Einrichtungen der evangelischen Kirche aus (Kranken- und Altenfürsorge, Erholungs- und Heilstätten, etc.).

Adolf **Kolping** lernte die Situation der Arbeiter als Kind armer Eltern und als Schutergehilfe am eigenen Leibe kennen. Deshalb entschloß er sich als Pfarrer, besonders den familienlosen Männern, in erster Linie den Gesellen, die "auf der Walz" durch Deutschland zogen, zu helfen. Sie sollten Unterkunft, Betreuung und geistlichen Beistand erhalten, damit sie nicht der "Straße anheimfallen". Kolping gründete deshalb seit 1849 katholische Gesellenvereine und Gesellenhäuser, in deren Mittelpunkt religiöse Belehrung, berufliche Weiterbildung und familiäre Geselligkeit standen. Das rasche Wachstum des Kolpingwerkes noch zu Lebzeiten seines Gründers machte die Notwendigkeit einer derartigen Institution deutlich und zeigte zugleich die Wirksamkeit seiner praktischen Sozialarbeit.

- Wilhelm Emanuel Freiherr von **Ketteler** begann als Jurist, studierte 1841 Theologie, war

Abgeordneter der Paulskirche und wurde 1850 Bischof von Mainz. In dieser Funktion engagierte er sich sehr für die Verbesserung der Lage der Arbeiter. In seinem 1864 erschienen Buch "Die Arbeiterfrage und das Christentum" mahnte er die Kirchen und die Öffentlichkeit, sich für eine gerechtere soziale Ordnung einzusetzen. Aufgrund seiner von Kolping und Lassalle geprägten Vorstellungen forderte er Beweise christlicher Nächstenliebe und umfassende Sozialreformen. Dazu gehörten für ihn:

- Die Gestaltung des Lebens nach dem christlichen Glauben;
- Hilfe für die Armen durch die Nächstenliebe der Besitzenden;
- Schutz der Arbeiterfamilien vor Ausbeutung, speziell der Frauen und Kinder;
- Verbot jeglicher Kinderarbeit;
- Invalidenanstalten;
- Handwerkervereine;
- gesetzliche Grundlagen für die Produktionsgenossenschaften der Arbeiter;
- gesetzliche Regelung der Arbeitszeit (10 bis 11 Stunden pro Tag);
- Verbot der Sonntags- und Feiertagsarbeit;
- gesetzlich vorgeschriebene Kontrolle der staatlichen Verordnungen durch Betriebsinspektoren oder Arbeitsämter;
- Recht der Arbeiter, mit geeigneten Mitteln (Gewerkschaften und Streikrecht) um ausreichenden Lohn und um die Anerkennung der menschlichen Würde zu kämpfen.
- Obwohl von Kettlers Forderungen sich teilweise mit denen der Arbeiterbewegung deckten, war er alles andere als ein Sozialist. Er sah die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter als christliche und gesellschaftliche Notwendigkeit an. Die politische Gleichberechtigung der Arbeiter verband er damit jedoch nicht.
- Mit seinen Forderungen geriet von Ketteler in scharfen Gegensatz zur offiziellen Einstellung der Kirche. Da seine Forderungen vieles von dem vorwegnahmen, was zu Beginn der neunziger Jahre offizielle katholische Sozialpolitik wurde, schuf er ein richtungsweisendes Sozialprogramm.
- Friedrich von **Bodelschwingh** 1831-1910 übernahm 1872 in der Nähe von Bielefeld die Leitung einer Anstalt für Epileptiker, Gemüts- und Geisteskranke, der er den Namen Bethel gab und die er zu einer weltbekannten und beispielhaften Stätte der Barmherzigkeit machte. Seine "Taten rettender Liebe aus dem Glauben", wie er sein Werk charakterisierte, erstreckten sich auch auf die "fahrenden Handwerksgesellen". Er baute erste Arbeiterwohnsiedlungen und setzte 1907 im preußischen Landtag ein Wanderarbeitsstättengesetz durch.
- **Papst Leo XIII.:** Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde immer deutlicher, daß sich die katholische Kirche als Institution der wichtigsten Frage der Zeit nicht länger entziehen konnte. Eine eindeutige Stellungnahme des Kirchenoberhauptes tat not, wollte die Kirche den Kontakt zu einem Großteil der Arbeiterschaft nicht völlig verlieren. Diese Positionsbestimmung gab der Papst 1891 in

seiner Sozialenzyklika "Re-rum novarum". Sie beinhaltet folgendes:

- Die soziale Frage ist nicht nur eine wirtschaftliche Frage, sondern im Gegen-teil in erster Linie eine sittliche und religiöse; sie muß deshalb nach dem Sit-tengesetz und den Grundsätzen der Religion gelöst werden;
- Kirche, Staat, Unternehmer und Arbeiter müssen auf der Grundlage "der religiö-sen Wahrheiten, die die Kirche auslegt und bewahrt", zur Lösung der Probleme zusam-menarbeiten;
- der Gegensatz zwischen der besitzenden und der besitzlosen Klasse ist nicht un-versöhnlich, das Gegenteil ist vielmehr der Fall;
- beide müssen zum Wohle des Ganzen zusammenwirken;
- die Arbeitenden und Besitzlosen müssen vollständig und gewissenhaft arbei-ten, sich friedlich verhalten, sich von schlechten Menschen (d. h. sozialisti-schen Dema-gogen) fernhalten und dürfen ihren Arbeitsherren keinen Schaden zufügen und in keinem Falle andere zur Auflehnung anstiften;
- soziale Revolution, Klassenkampf, Oberhaupt der gesamte Marxismus werden "ganz entschieden" abgelehnt;
- die Kirche ist die Beschützerin der gerechten Ansprüche des arbeitenden Vol-kes;
- Arbeitgeber und Reiche müssen die Würde der Arbeiter achten, dürfen sie nicht in unwürdiger Weise als Ware betrachten und ausbeuten;
- es dürfen keine Leistungen von Arbeitern gefordert werden, die im Wider-spruch zu ihrem Alter oder ihrem Geschlecht stehen;
- der Staat muß für akzeptable Arbeitsbedingungen und gerechten Lohn sorgen;
- weil die Arbeiter gegen "Unrecht und Übervorteilung nicht genügend geschätzt sind", müssen ihnen Gewerkschaften und Genossenschaften garantiert wer-den.

Zusammenfassung: Die Wirksamkeit kirchlicher Lösungsversuche

Die Wirksamkeit derartiger kirchlicher Bemühungen war sehr unterschiedlich. In Ar-beiterkreisen, die den Kirchen positiv gegenüberstanden, war der Erfolg unüberseh-bar. Andererseits bewirkten die Kirchen für die Arbeiterschaft insgesamt nicht allzu-viel. Außerdem gelang ihnen die Aussöhnung des Proletariats mit den Kirchen nicht. Hierfür gibt es eine Reihe von Erklärungen:

- Die Kirchen lehnten die Forderung der Arbeiterschaft nach politischer und gesell-schaftlicher Gleichberechtigung ab;
- sie engagierten sich als Institutionen relativ spät;
- das Zusammenwirken von Staat und Kirchen, von "Thron und Altar", er-schwerte ein umfassendes kirchliches Engagement und löste bei vielen Ar-beitern Skepsis aus.

Soziale Initiativen christlicher Kräfte im Deutschland des 19. und 20. Jahrhun-derts

1833 Johann Hinrich Wichern gründet »Rauhes Haus« zur Rettung verwehr-loster Kinder

und eine Brüderanstalt in Hamburg; später in der Strafgefangenen-fürsorge und Felddiakonie wirksam.

1836 Theodor Fliedner begründet evangelisches Diakonissenamt und ers-tes evangeli-sches Diakonissenmutterhaus zu Kaiserswerth.

1838 Josef Görres, Gründer der »Historisch-Politischen Blätter«, erkennt, daß die soziale Frage nicht mit caritativen Mitteln allein zu lösen ist; fordert Umbau der Gesellschaft.

1846/47 Kaplan Adolf Kolping gründet katholische Gesellenvereine in Elberfeld und Köln.

1848 Wilhelm Lohe gründet »Neuendettelsauer Missionsanstalt«. Wichern gründet »Zentralausschuß für Innere Mission«, um die weiten Ar-beitsfelder evangelischer Liebestätigkeit zu koordinieren.

1863 Wilhelm Emanuel von Ketteler, Bischof von Mainz, entwickelt in sei-nem Buch »Die Arbeiterfrage und das Christentum« eine katholische Soziallehre.

1870/71 Politischer Katholizismus gründet das »Zentrum«.

1872 Pastor Friedrich von Bodelschwingh nimmt seine Arbeit an Pflegehäu-tern in Bethel (= drei Anstalten der »Inneren Mission«) auf; später Tä-tigkeit für Trinker, Lungenkranke, Waisenkinder (Berlin).

1878 Berliner Hofprediger Adolf Stoecker gründet christlich-soziale Arbeiter-partei; fordert staatliche Sozialpolitik.

1890 Frankfurter Pfarrer Friedrich Naumann veröffentlicht sein Buch »Der Arbeiter-katechismus oder der wahre Sozialismus«.

nach 1890 Entstehung katholischer Arbeitervereine und evangelischer Arbeiterver-eine.

1891 Enzyklika »Rerum novarum« Papst Leos XIII.: Entwurf eines verspäte-ten sozialpolitischen Konzepts, die sozialpolitische Intervention des Staates, die Mithilfe der Kirche und die Selbsthilfe der Arbeiter bei der Lösung der Arbeiterfrage fordert.

1897 Gründung des »Deutschen Caritasverbands« (maßgeblich waren die »Vinzenz-ver-eine« an der Gründung beteiligt, die es seit 1845 in Deutschland, seit 1833 schon in Frankreich gegeben hat. Deren Hauptaufgaben bestanden in der Unter-stützung Armer und Bedrück-ter).

1928 »Caritas Catholica« tritt weltweit (122 Länder) in Aktion.

1931 Pius' XI. Enzyklika »Quadragesimo anno«: Versuch, die katholische Sozial-lehre an die neue Zeit anzupassen; Kritik an Kapitalismus und Sozialis-mus.

nach 1945 Große Sammlungsaktionen der Kirchen: seit 1958 »Miserior« (gegen Hunger und Krankheit in der Welt) und seit 1961 Adveniat (für pasto-rale Aufgaben der Kirche in Lateinamerika); evangelische Aktionen: »Brot für die Welt«.